

meinschaft ausschlossen, anerkannten die Donatisten die Buße als das Mittel, die Mitgliedschaft der Kirche wieder zu erlangen. Trat jemand von den Katholiken zu ihnen über, so vollzogen sie an demselben nochmals die Taufe, da die in der katholischen Kirche erteilten Sacramente nichtig und unwirksam seien. Im Interesse der Verbreitung ihrer Secte machten sie jedoch auch Ausnahmen und unterließen manchmal die Wiedertaufe. — Als nach Constantins Tod sein Sohn Constans die Herrschaft über Afrika erhielt und, wie es scheint, bald nach dem Anfang seiner Regierung die Donatisten durch seine Beamten Ursacius, Leontius, Gregorius u. A. niederhalten ließ, erhob sich eine rasende Reaction besonders von Seiten der sogen. Circumcellionen. Der Grundstod dieser Circumcellionen waren entartete Asceten, welche sich in ihrem schwärmerischen Fanatismus mit den meisten Donatisten berührten, weshalb diese, eben dadurch angezogen, sich mit ihnen verbanden. Optatus von Mileve und Augustinus schildern die Circumcellionen als Haufen fanatisirter und schwärmerischer Donatisten, meist niederen Standes, welche einen ganz besonderen Eifer für Gott an den Tag legten, alle irdische Arbeit mieden und auf alles Eigenthum verzichteten wollten. Sie bettelten ihre Nahrung, verlangten sie wohl auch mit Gewalt und streiften ohne feste Wohnung auf dem Lande umher, weshalb sie den Namen Circumcellionen erhielten (circum collas rusticorum vagabuntur). Man hieß sie auch kürzer Circelliones, auch Circitores, sie selbst aber nannten sich Agonistae, d. h. Kämpfer Christi. Mit Hilfe dieser Circumcellionen widersetzten sich die Donatistenhäupter jedem mißliebigen Befehle der Obrigkeit, und, von ihnen wie von einer Leibwache umgeben, entrißten sie da und dort den Katholiken ihre Kirchen mit bewaffneter Hand. Oft zogen sie in Herden auf den Straßen umher, mißhandelten alle, welche ihnen begegneten, lauerten besonders den angesehenen katholischen Lehrern auf, brachen auch nächtlicher Weile in die Häuser ein, zwangen die Reichen, ihre Schuldbücher zu verbrennen, und streuten vielen Priestern Kalk und Essig in die Augen, um sie zu blenden. Dabei hatten sie eine krankhafte Sehnsucht nach dem Martyrium, wurden darum, wenn man sie verfolgte, Selbstmörder zu Hunderten, reizten Katholiken und Heiden, sie zu erschlagen, ja boten sogar Geld dafür, daß man sie tödtete. Zu ihrer Rechtfertigung beriefen sie sich dabei auf das Beispiel des Juden Razias (2 Mach. 14, 37 ff.). — Dieses Unwesen dauerte mit Unterbrechung bis in die Zeiten Augustins; doch waren nicht alle Donatisten damit einverstanden, im Gegentheil bewirkten mehrere ihrer Bischöfe um's J. 345 bei dem kaiserlichen General Taurinus, daß diese Leute durch Waffengewalt zur Ruhe gebracht wurden. Um dieselbe Zeit starb Bischof Cäcilian von Carthago, um dessentwillen das Schisma begonnen; aber da ihm ein neuer katholischer Bischof, Gratus, folgte, so verharteten die Donatisten in der

Spaltung. Theils um manche von ihnen zu gewinnen, theils um überhaupt die verarmten Afrikaner zu unterstützen, schickte Kaiser Constans im J. 348 zwei Beamte, Paulus und Macarius, nach Afrika, welche den Armen Geld spenden und Alle zum Frieden ermahnen sollten. Allein Donatus d. Gr., Donatus, Bischof von Bagai, und andere Häupter der Donatisten erregten gegen die kaiserlichen Beamten einen förmlichen Aufstand und zwangen diese zu Gewaltmaßregeln, über welche, als über die tempora Macariana, sich die Donatisten später bitter beschwerten. Macarius ließ nämlich mehrere hinrichten, wie Donatus von Bagai, und sehr viele exiliren, wie Donatus d. Gr. So lange überhaupt Constans und nach ihm sein Bruder Constantius regierte, konnten sich die Donatisten in Afrika nur heimlich forterhalten. — Eine neue Wendung nahm das Geschick der Schismatiker unter Kaiser Julian, welcher, um die Verwirrung unter den Christen recht groß zu machen, die exilirten Bischöfe aller Parteien, auch der Donatisten, zurückerief und dafür von diesen, trotz seiner Apostasie, mit Lob überhäuft wurde. An Stelle des im Exil gestorbenen Donatus d. Gr. wurde jetzt Parmenian zum schismatischen Bischof von Carthago erhoben. Von kaiserlichen Gerichtsdienern und Soldaten unterstützt, erlaubten sich die Donatisten wieder allerlei Gewaltthätigkeiten. Doch Julian starb schon im J. 363, und wenn auch nicht Kaiser Jovian, so doch dessen Nachfolger, Valentinian und Gratian, erließen in den Jahren 373 und 376 strenge Gesetze gegen die Donatisten, verboten ihnen alle religiösen Zusammenkünfte und confiscirten ihre Kirchen. Um diese Zeit schrieb auch Optatus von Mileve sein berühmtes Werk *De schismate Donatistarum Libri VII contra Parmenianum*.

Weit mehr als die kaiserlichen Edicte schädete den Donatisten gegen Ende des vierten Jahrhunderts ihre eigene Zersplitterung in zahlreiche, einander feindlich gegenüberstehende Parteien. Der erste, welcher eine besondere, wenn auch kleine Partei bildete, war der gelehrte Donatist Tychonius. Er bekämpfte sowohl die Behauptung, daß die Kirche durch Duldung von Sündern aufhöre, die wahre zu sein, als auch die Nothwendigkeit und Zulässigkeit der Wiedertaufe. Wahrscheinlich wollte er auf diese Weise eine Versöhnung zwischen der Kirche und den Donatisten bewirken, allein er erntete nur Haß und Verfolgung von den Sectirern. Gleiches Loos hatte die Partei der Rogatianer, von dem donatistischen Bischof Rogatus von Cartenna um's Jahr 370 gegründet, welcher das Treiben der Circumcellionen mißbilligte und überhaupt nach Augustin unter den Donatisten die mildesten Grundsätze hatte. Große Dimensionen nahm der Streit an zwischen den Maximianisten und Primianisten. Primian, welcher nach dem Tode des Parmenian um's Jahr 392 donatistischer Bischof von Carthago geworden war, befolgte eine laxere Observanz, nahm auch notorische Sünder in seine